

Der Hrsg. hat das bislang nur einer knappen Handvoll von Historikern bekannte Manuskript (S. XXV) aus nachvollziehbaren Gründen in drei Teile gegliedert und mit einem Namenregister versehen. Um auch dem des Tschechischen unkundigen Leser wenigstens partiell nachvollziehbar zu machen, „wo, wann, wie und worin wir die Quellen der späteren verhängnisvollen (neblahé) Ereignisse im Leben beider beteiligter Nationen suchen sollten“ (S. XXXI), enthält der aus Anlaß des 650. Jubiläums der Karlsuniversität herausgegebene Band eine, wengleich stark verkürzte, deutsche Version der kenntnisreichen Einleitung sowie eine regestenhafte deutsche Zusammenfassung der über 70 Kapitel.

Wohl nicht zuletzt mit Blick auf die Aktualität der Thematik betont der Hrsg., daß mit dem Scheitern der von K. dargestellten Verhandlungen am Vorabend des Ersten Weltkriegs „die letzte Chance“ (S. XXVIII) für eine Lösung der tschechisch-deutschen Frage vertan worden war. Die von K. explizit nicht gestellte Schuldfrage versucht der Hrsg. mit einer Mutmaßung zu beantworten: „Offensichtlich [legt er (K. – F.H.)] die Schwere der Schuld auf die deutschnationalen Radikalen, wie A. Bachmann, W. Titta und K. H. Wolf“ (Zit. nach dem deutschen Original, S. XXXVIII).

Leipzig

Frank Hadler

**H. Louis Rees: The Czechs during World War I. The Path to Independence.** (East European Monographs, Bd. 339.) Columbia University Press. Boulder, New York 1992. 170 S. \$ 44.00.

In jüngster Zeit finden die Vorgeschichte der Staatsgründung der Tschechoslowakei wie allgemein der Erste Weltkrieg wieder wachsendes Interesse, was unter anderem neuere Aktenpublikationen belegen. Noch vor dem Umbruch von 1989 begann H. Louis Rees seine Studie über die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Tschechen von November 1916 bis Oktober 1918. Ziel der Dissertation an der Ohio State University (1990) war es, den Beitrag der tschechischen Politik im Inland auf dem Weg zum 28. Oktober 1918 der Rolle des tschechischen Exils und dem Einfluß der Russischen Oktober-Revolution gegenüber herauszuarbeiten. In einem knappen und informativen Überblick werden die Entwicklungsphasen der tschechischen Parteien und ihrer Politik gegenüber Wien in Halbjahresabschnitten dargestellt, ohne daß jedoch die konspirative Zusammenarbeit der sogenannten „Maffia“ und deren Mythos eigens thematisiert würden. Der Vf. hebt hervor, daß – nachdem sich infolge des Thronwechsels das politische Leben Ende 1916 wieder freier entfalten konnte – das Ziel der nationalen Selbstbestimmung und die Forderung nach einem tschechoslowakischen Staat relativ kontinuierlich von tschechischen Politikern in Böhmen und in Wien vertreten worden seien.

Die tschechische Politik reagierte dabei auf die militärische Lage, in größerem Maße jedoch auf die Haltung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern. Die Lebensmitteldemonstrationen und Streiks in Pilsen, Ostrau, Kladno etc. werden detailliert vor allem anhand von Materialien aus dem Wiener Kriegsarchiv dargestellt, während ältere Arbeiten meist Akten der Statthaltereirei benutzen<sup>1</sup>. Der Prager Militärkommandant

<sup>1</sup> So z. B. die von Rees nicht benutzte Skizze von RICHARD G. PLASCHKA: Widerstand 1915 bis 1918 am Modell Pilsen, in: *Geschichte und Gesellschaft. Festschrift für Karl R. Stadler zum 60. Geburtstag*, Wien 1974, S. 445–453; auch in PLASCHKA: *Nationalismus, Staatsgewalt, Widerstand*, Wien, München 1985, S. 305–314. – Keine Verwendung fanden daneben die materialreichen Bände von RUDOLF NECK: *Arbeiter-schaft und Staat im Ersten Weltkrieg 1914–1918*, 2 Bde., Wien 1964–1968, und JAN GALANDAUER: *Vznik Československé republiky 1918. Programy, projekty, předpoklady* [Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik. Programme, Projekte, Voraussetzungen], Praha 1988.

Paul Kestřanek wird aufgrund seiner vorausschauenden und teilweise kritischen Berichte überraschend positiv geschildert, ohne daß seine Handlungsleitlinien und seine Maßnahmen gegen die tschechische Arbeiterschaft in den unter militärischer Kontrolle stehenden Betrieben eingehender untersucht werden. Doch auch die Charakterisierung der tschechischen Politiker und ihrer programmatischen Differenzen bleibt relativ knapp. Zu einigen Ungenauigkeiten, die dem Vf. unterlaufen sind, gehört die Einordnung der „Národní listy“ als Parteiorgan der National-Sozialen bzw. Volkssozialistischen Partei (S. 83 und 99), obwohl die Zeitung seit Anfang 1918 die aus den Jungtschechen hervorgegangene „Tschechische Staatsrechtliche Demokratie“ repräsentierte. Das Zentralblatt der Volkssozialisten hieß damals „Národní slovo“.

München

Robert Luft

**Tatiana Štefanovičová a kolektív: Najstaršie dejiny Bratislavy.** [Die älteste Geschichte Preßburgs.] Vydavateľstvo Elán. Bratislava 1993. 374 S., 212 Abb., 5 Tab., 4 Kt., engl. u. deutsche Zusfass.

Bereits 100 Jahre liegt es zurück, daß Theodor Ortva y zwischen 1892 und 1895 seine siebenbändige „Geschichte der Stadt Preßburg“ publiziert hat. Der seitdem erfolgte Zugang an Quellen und Wissen erforderte dringend eine Neudarstellung. Nachdem bereits 1966 eine populärwissenschaftliche „Geschichte Preßburgs“ auf den Markt gekommen war, erschien nun eine Darstellung der Ur- und Frühgeschichte, die sich gleichermaßen an interessierte Laien und an Wissenschaftler wendet. Erarbeitet wurde sie unter der Leitung von Tatiana Štefanovičová, Professorin am Lehrstuhl für Archäologie der Philosophischen Fakultät der Komenskij-Universität Bratislava, von einem Kollektiv international ausgewiesener slowakischer Wissenschaftler, vorrangig von Archäologen.

Eine Darstellung der Ur- und Frühgeschichte Preßburgs bot sich auf Grund der bewegten Geschichte dieses Raumes und seiner hohen Funddichte geradezu an. Sie hatte ihre Ursache in der vorteilhaften natürlichen Lage der Stadt an Donau und March, die ihren Anwohnern seit Jahrtausenden den Weg sowohl zu den kulturellen Zentren Südosteuropas und des Nahen Ostens als auch zu den Stämmen und Völkern Mitteleuropas erschloß. Es kann deshalb nicht verwundern, daß die ersten Spuren menschlichen Auftretens hier bis in die Altsteinzeit zurückzuverfolgen sind.

Die Autoren versuchen, diese Geschichte von den Anfängen bis zur Entstehung des ungarischen Königreiches nachzuzeichnen. Sie stützen sich dabei vorrangig auf Bodenfunde, deren Aussage erst für das letzte Jahrtausend der Darstellung durch eine allmählich wachsende Zahl schriftlicher Überlieferungen ergänzt wird. Die Gliederung des Bandes folgt der archäologischen Klassifizierung, die Frühgeschichte der Stadt ist dann jedoch in die Unterabschnitte Awaren/Slawen und Großmähren unterteilt. Der historischen Darstellung vorangestellt sind neben einer kurzen informativen Einleitung Beiträge zur geologischen Entwicklung im Quartär und zur Geschichte der Vegetation, ihr folgt die Präsentation archäobotanischer und archäozoologischer Funde auf dem Territorium der Stadt. Behandelt werden die aus den einzelnen Zeitabschnitten vorliegenden Funde, wichtige Fundplätze und ihre Stellung im Ablauf der mitteleuropäischen Geschichte.

Die einzelnen Kapitel erfassen bedeutende gesellschaftliche Entwicklungsabschnitte (Anfänge der Landwirtschaft und der Metallurgie), sie konzentrieren sich auf besonders funddichte Bezirke der Stadt (Devín/Burghügel, Preßburg/Stadt, Dúbravka) und sind mit bekannten ethnischen und politischen Erscheinungen verbunden. Wo es möglich ist, den archäologischen Befund mit historischen Ereignissen zu verknüpfen, etwa mit dem Auftreten von Kelten, Römern und Germanen, mit dem Erscheinen von Slawen und Awaren sowie der Geschichte Großmährens, tritt die Darstellung aus der Anonymität heraus und gewinnt an Lebendigkeit.